

Vertraut den neuen Wegen

Es war kein alltäglicher Gottesdienst, zu dem am Sonntag in den Andachtsraum im Lutherhaus des Wilhelm Augusta Stiftes eingeladen worden ist. Sondern einer, der für die Zukunft dieser diakonischen Einrichtung von großer Bedeutung ist.

Von Wolfgang Swietek

Schleusingen – Mit diesem feierlichen Gottesdienst wurden zwei Dinge zusammengeführt, die beide vor mehr als 125 Jahren begonnen haben. Es mag damals ein Zufall gewesen sein, dass im Jahr 1891 an einem 1. Juli in Schleusingen das Wilhelm Augusta Stift gegründet worden ist, und just am gleichen Tag in Eisenach das Diakonissenmutterhaus für Thüringen zum ersten Mal seine Pforten öffnete.

In der Einrichtung in Schleusingen sollten hilfsbedürftige Menschen Anerkennung, Pflege und Heimat erfahren. Was über all die 125 Jahre dort auch geschehen ist. Im Diakonissenmutterhaus in Eisenach wurden junge Frauen in der Krankenpflege ausgebildet, um für andere Menschen einzustehen und sie zu begleiten. Auch wenn beide Stiftungen damals voneinander nichts wussten, so haben sie doch jede an ihrem Platz anderen in ihrer Not geholfen, und das unter dem Dach der Diakonie.

In den letzten Jahren haben sich beide Stiftungen einander wieder genähert, seit Oktober 2014 sind sie miteinander verbunden. Unter der Leitung der Diako Thüringen, als Unternehmensgruppe der Evange-



Eine Kerze mit drei Flammen, die sich bei weiterem Abbrengen vereinen – wie auch im Wilhelm Augusta Stift viele an einem Strang ziehen wollen.

lisch-Lutherischen Diakonissenhaus-Stiftung, konnte die Seniorenhilfe im Wilhelm Augusta Stift weitergeführt werden. Der Vorstand des Wilhelm Augusta Stift ist 2017 an die Diakonissenhaus-Stiftung herangetreten mit der Bitte, die Stiftung weiterzuführen. Die Gremien beider Stiftungen haben sich daraufhin auf eine Verschmelzung verständigt. Am 1. Januar 2018 wurde diese Zustiftung offiziell vollzogen. Das Werk, das einmal am selben Tag begonnen hat, geht den künftigen Weg nun gemeinsam.

In dem festlichen Gottesdienst blickte Pfarrerin Dorothea Söllig noch einmal auf die Zeit vor reichlich 125 Jahren zurück: „Mit einer Diakonisse begann es. Schwester Emma, eine Diakonisse aus Halle, Gemeindegewerke in Schleusingen, sah und beklagte die Notlage vieler Hilfsbedürftiger und regte die Einrichtung eines Hauses zur Pflege und Betreuung an. So bildete sich 1891 das ‚Komitee für Innere Mission‘ und gründete das Wilhelm Augusta Stift. Dem diakonischen Auftrag der evangelischen Kirche verpflichtet, bekam es die Aufgabe, hilfsbedürftige und arbeitsunfähige Personen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters zu pflegen und zu betreuen.“

Im Laufe der Jahrzehnte sind immer weitere Gebäude zum Wilhelm Augusta Stift hinzugekommen, so das Männerhaus in der Vogelhofstraße und ein großer Garten. Weitere Grundstücke wurden gekauft und darauf Mitarbeiterwohnungen errichtet – besonders wichtig angesichts des Wohnraum Mangels zu DDR-Zeiten.

Nach der Wende sind die neuen Möglichkeiten genutzt worden, das Lutherhaus wurde errichtet und der Vogelhof wurde saniert als Einrichtung für Menschen mit Behinderungen. Den Erfordernissen der Zeit entsprechend folgte schließlich der Bau

des altersgerechten Wohnens. So entwickelte sich eine große Einrichtung mit mehreren Tätigkeitsfeldern.

„Dies brachte immer neue Herausforderungen und Aufgaben für die Leitung. Es gab manches Auf und Ab“, blickte Dorothea Söllig zurück. Dem Vorstand, der sich mit bestem Willen intensiv bemüht habe, die eingetretenen Krisen zu bewältigen und das Wilhelm Augusta Stift gut zu leiten und in eine sichere Zukunft zu führen, dankte sie noch einmal sehr herzlich. Alle Beteiligten haben sich redlich bemüht, im Geiste der einstigen Gründerin, der Diakonisse Schwester Emma, zu handeln.

Biblische Weisheit

Pfarrer Armin Pöhlmann, lange Zeit Mitglied im Vorstand, hatte für sein Grußwort ein Zitat gewählt: „Zwei haben es besser als einen allein, denn sie haben einen guten Lohn für ihre Mühe. Wenn sie fallen, kann einer seinem Gefährten aufhelfen.“ Dies sei keine Weisheit der modernen Marktwirtschaft, so Pöhlmann, dass eine Fusion zweier Betriebe besser im Markt stehen lässt, sondern das ist biblische Weisheit. Der Stiftspräsident „Einer trage des anderen Last“ sage ja auch dasselbe aus dem Munde des Apostel Paulus.

Mehr als nur ein Symbol war in dem festlichen Gottesdienst das Entzünden einer besonderen Kerze. Besonders deshalb, weil diese Kerze nicht nur einen sondern drei Döchte hatte. Angezündet wurde je einer davon von Pfarrerin Dorothea Söllig, von Schwester Annegret Bachmann (der Oberin der Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach) und von Karsten Stüber, Prokurist von Diako Thüringen. Je weiter die Kerze abbrennt, desto näher kommen sich die drei Döchte, bis statt der drei nur noch eine Flamme leuchtet. So solle auch das Zusammengehen der Stiftungen verstanden werden.

Von diesem Zusammenwirken sprach auch Schwester Annegret Bachmann. Jeder habe ein anderes Talent, eine andere Begabung. „Die Talente sind verteilt, kaum einer ist ein Multitalent, ein Alleskönner. Nur wenn alle gemeinsam das von Schwester Emma begonnene Werk weiterführen, die Mitarbeiter der Einrichtung wie die vielen Ehrenamtlichen aus der Kirchengemeinde, kann es gelingen.“ Noch heute verdiene Schwester Emma die Hochachtung von uns allen. „Was für eine Frau in jener Zeit“, so Annegret Bachmann. „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“, sangen die Gottesdienstbesucher am Ende gemeinsam.



Mit einem festlichen Gottesdienst wurde der neue Abschnitt in der Geschichte vom Wilhelm Augusta Stift Schleusingen gefeiert. Fotos (2): W.Swietek

„Fangprämie“ abgelehnt: Auengrund bleibt selbstständig

Der Gemeinderat Auengrund hat in einer außerordentlichen Zusammenkunft beschlossen, sich nicht freiwillig zusammen mit der Gemeinde Sachsenbrunn in die Stadt Eislefeld eingliedern zu lassen.

Von Karl-Wolfgang Fleißig

Crock – Rund 50 Auengrunder Bürger, darunter auch Ortsteilbürgermeister, waren in den großen Sitzungssaal der Gemeindeverwaltung in Crock gekommen, um bei der so wichtigen Weichenstellung über die Zukunft der Einheitsgemeinde Auengrund dabei zu sein. Die Entscheidung ist bekanntlich knapp ausgefallen, von den 15 anwesenden Stimmberechtigten entschieden sich acht gegen eine freiwillige Eingliederung und sieben sprachen sich dafür aus. Bürgermeister René Pfötsch gab zunächst einen chronologischen Kurzaufsatz über die Aufarbeitung der Gebietsreform in der Einheitsgemeinde. Nach dem Kippen des Vorschaltgesetzes durch den Thüringer Verfassungsgerichtshof im vergangenen Jahr sieht Pfötsch keinen Zwang zur Umsetzung der Gebietsreform. Die Freiwilligkeitsphase läuft allerdings Ende des Monats aus, was auch

Grundlage für den Antrag der Gemeinderatsitzung vom vergangenen Donnerstag war. In der „Hochzeitsprämie“ von 100 Euro, die mittlerweile auf 200 Euro für einen freiwilligen Zusammenschluss von Kommunen aufgestockt wurde, sieht der Bürgermeister eine „Fangprämie“. „Im Landkreis Hildburghausen gibt es sicherlich Gemeinden, die sich neu aufstellen, dies trifft aber auf Auengrund nicht zu. Wir sind eine der wenigen Gemeinden, die sich selbst tragen.“ Daneben hatte Bürgermeister Pfötsch zwei weitere Argumente für sich: Die hauptamtliche Tätigkeit des Bürgermeisters bis zum Jahr 2020 und die gute Finanzlage der Kommune. Diese drei Faktoren werden an diesem Abend immer wieder in den Vordergrund gestellt. Hier ist es vor allem die Entwicklung der Gewerbesteuer, die sich positiv entwickelt hat, sowie eine Rücklagenentwicklung und der sinkende Schuldenstand. Warum solle man sich dann jetzt auf Biegen und Brechen freiwillig Eislefeld eingliedern? Mit einer Rücklage von 1,4 Millionen Euro würden sich die Eislefelder ins Fäustchen lachen, so Martin Böhm.

„Wir sind eine der wenigen Gemeinden, die sich selbst tragen.“

René Pfötsch, Bürgermeister Auengrund

munne nachzudenken, ohne gleich niedergemacht zu werden. Für sie ist die Hochzeitsprämie nicht der entscheidende Punkt. Sie bemängelte, dass keine Einwohnerversammlungen durchgeführt worden seien. Außerdem habe der Bürgermeister keine Entscheidungsbefugnis, sondern diese habe nur der Gemeinderat. Außerdem, bemängelte Gnepper, sei die Gemeindeverwaltung trotz sinkender Einwohnerzahlen geblieben. Neue Computertechnik, kann sich das eine Kommune mit etwa 2800 Einwohnern leisten? „Geld ist ein Segen, kann sich jedoch auch wieder umkehren“, meinte die Gemeinderätin. Für Bürgermeister Pfötsch arbeitet die Verwaltung effizient und bei Prüfungen gab es keine Beanstandungen. Einsparungen sollte es auch oben auf der Landesebene

geben. Herbert Stubert griff den Gedanken Pfötschs auf, dass man in schweren Zeiten auch allein bleiben sei und keinen Gedanken an eine Auflösung verschwendet hätte. „Jetzt haben wir Geld ohne Ende, warum sollen wir uns jetzt auflösen?“ Nach Meinung von Uwe Dobbert wäre diese Sitzung „schon längst überfällig gewesen, hättest du deine Hausaufgaben gemacht und in den Orten Versammlungen durchgeführt“, wendet er sich an den Bürgermeister, „wir sind eine Einheitsgemeinde, aber davon letztendlich weit entfernt.“ René Pfötsch sei jetzt vier Jahre im Amt und was habe er für die Einheitsgemeinde, wie beispielsweise für Merbersrodt, getan? Die Friedhofs- und Kita-Gebühren seien erhöht worden und auch für die Firma Nidec GPM setzte er sich zu wenig ein. René Pfötsch verwies darauf, dass die Gemeinde wirtschaftlich arbeiten müsse. Der Friedhof sei defizitär gewesen und man habe die Haushaltssicherung im Auge behalten müssen.

Werner Bauer sagte, bis jetzt seien die Auengrunder „gut gefahren, die Eislefelder haben ihre Ortsteile bisher auch ordentlich behandelt“. Auch er verweist auf Nidec GPM als den wesentlichen Gewerbesteuerzahler der Einheitsgemeinde. „Entscheidungen

werden in Japan getroffen.“ Wenn weg, dann weg und kein Geld mehr, so Bauer. Aus der Runde der Zuhörer und einiger Gemeinderäte ließ es an dieser Stelle: „Dann gehen wir nach Eislefeld“. Für Werner Bauer sollte Egoismus allerdings keine Rolle spielen: „Wir müssen uns für die Zukunft entscheiden“, betonte er. Bauer plädierte für ein Zusammengehen mit Eislefeld, eine Auflösung der Einheitsgemeinde Auengrund und ein Beitreten der einzelnen Ortsteile. „Wir müssen bürgernähe und lösungsorientiert handeln“, erklärte er. In den Vertrag mit Eislefeld müsse das eingebracht werden, was in Auengrund verbleiben solle. „Wir sind interessiert, dass es weitergeht, wir dürfen das Tor heute nicht zustoßen, was sollen wir nicht mit Eislefeld reden?“

„Geld ist ein Segen, kann sich jedoch auch umkehren.“

Petra Gnepper, Gemeinderätin Auengrund

den Punkt: „Ihr seid euch überhaupt nicht einig!“, befand er sichtlich enttäuscht ob der hitzigen Diskussionen. Aber so ist das, die Mehrheit entscheidet. Und sie hat sich an diesem Abend für die Selbstständigkeit in den zumindest kommenden zwei bis drei Jahren entschieden und möchte den Weg über die Freiwilligkeitsphase und die „Hochzeitsprämie“ für den Zusammenschluss beziehungsweise die Eingliederung nach Eislefeld nicht beschreiten.

VHS im internationalen Austausch

Hildburghausen – Die Kreisvolkshochschule Hildburghausen nahm am 19. Februar an einer internationalen Debatte in Berlin teil. Im Rahmen des EU-geförderten Projektes EUROSOL (European Citizen for Solidarity) trafen sich Bildungsträger und Forschungseinrichtungen aus ganz Europa, um sich darüber auszutauschen, wie ausländische Menschen in den Arbeitsmarkt vor Ort integriert werden können. An den Gesprächen nahmen Vertreter der Universität Nikosia (Zypern), des



Die Austauschgruppe in Berlin.

UNESCO Biochar (Italien), dem European Information Centre (Bulgarien) oder dem Vilnius Business College (Litauen) teil.

In den Gesprächen stellten die Teilnehmer die landesspezifischen Rahmenbedingungen für den Arbeitsmarktzugang und die Integrationsarbeit vor. Die Leiterin der Kreisvolkshochschule, Isabel Richter, berichtete über die Deutsch-Lern-Angebote in Hildburghausen und über die Integrationsarbeit in Deutschland. Der internationale Austausch wurde organisiert vom Sühler Verein Bida e.V. Das Projekt findet seine Fortsetzung bei weiteren Austauschtreffen in ganz Europa.

In Kürze

Seniorenachmittag in Oberwind

Oberwind – Am Dienstag, 13. März, veranstaltet die Kirchengemeinde um 14.30 Uhr einen Seniorennachmittag bei Kaffee und Kuchen in der Alten Schule.

Kirchenputz in Crock

Crock – Für Samstag, 17. März, lädt der Gemeindekirchenrat um 13 Uhr zum Kirchenputz in die St. Veits-Kirche Crock. Die Putzutensilien sind bitte mitzubringen.

Hilde-Frauen treffen sich

Wiedersbach – Am Dienstag, 13. März, treffen sich um 14 Uhr die Hilde-Frauen aus Wiedersbach und Ratsher im Gemeindehaus in Wiedersbach zum geselligen Beisammensein.

Vortrag über die Veste Heldburg

Bad Colberg – Am heutigen Montag, 12. März, hält Inge Grohmann um 19 Uhr einen Vortrag über die Veste Heldburg: Von der mittelalterlichen Schutzburg zum Deutschen Burgenmuseum; Seminarraum im Jugendstilgebäude der Madian-Klinik

Seniorenkaffee in Großmannsrod

Goßmannsrod – Am Mittwoch, 14. März, treffen sich die Senioren um 14 Uhr zum gemütlichen Plausch bei Kaffee und Kuchen in der alten Schule. Familie Stammberger aus der Kleinen Oase des Klanghauses Hildburghausen wird mit ihren Instrumenten auf den Frühling einstimmen.

Bibelabende in St. Bernhard

St. Bernhard – Der Kirchengemeindeverband veranstaltet von Mittwoch, 14. März, bis Freitag, 16. März, jeweils um 19.30 Uhr einen Bibelabend im Gemeindefestsaal.